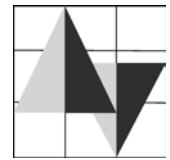


# Rostocker Zentrum

zur Erforschung des Demografischen Wandels

Direktoren: Prof. Dr. Gabriele Doblhammer-Reiter · Prof. James W. Vaupel, Ph.D.



Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels  
Konrad-Zuse-Str. 1 · D-18057 Rostock

## „Konflikt oder Miteinander der Generationen?“ am 15.10.2013

Prof. Dr. Robert Fenge, Volkswirt, Universität Rostock

Ist unser Rentensystem nachhaltig und generationengerecht?

Die deutsche Gesellschaft altert rapide. Das bringt das Rentensystem in Schieflage. Heute finanzieren im Schnitt drei Beitragszahler einen Rentner. 2060 werden sie bereits für zwei Rentner aufkommen müssen. Ohne weitere Maßnahmen wären im Extrem eine Verdopplung der Beitragssätze oder eine Halbierung des Rentenniveaus notwendige Folge. Auch die Lebenserwartung bei Geburt steigt pro Jahr um etwa 2,6 Monate. Um die Renten finanzierbar zu halten, muss deshalb erwogen werden, das Renteneintrittsalter an die Entwicklung der Lebenserwartung zu koppeln. Statt mit neuen Elementen wie den Zusatzrenten das bisherige System zu verwässern und das Äquivalenzprinzip aufzugeben, ist es besser, schon bestehende Versorgungsmechanismen wie die Riesterrente und die Grundsicherung im Alter zu verbessern und auszubauen, um trotz sinkenden Rentenniveaus Armut im Alter entgegenzutreten. Das zugrundeliegende Problem der Rentenversicherung kann langfristig allerdings nur mit einer geeigneten Familienpolitik gelöst werden, die Kinder und Familien besser fördert.

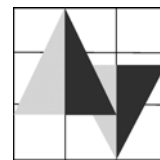


Rainer Becker, Dipl. Verw., Vorstandsvorsitzender Deutsche Kinderhilfe

Generationen vernetzen - für ein besseres Miteinander

Der Demografische Wandel eröffnet neue Chancen in der Beziehung zwischen Jung und Alt, wenn man sich kreativ mit den Problemen auseinandersetzt. Unter dem Druck der Entwicklung sind neue Ideen für das Zusammenleben der Generationen gefragt. Die demografische Schere und das Auseinanderdriften vieler Familien ermöglichen Aktivitäten über die eigene Familie hinaus, indem sich die Generationen auf neue Arten vernetzen müssen, wenn sie ihre Lebensqualität erhalten wollen. Davon können nicht nur junge Menschen, sondern die gesamte Gesellschaft profitieren. Auf diese Weise kann auch die Sprengkraft der Rentenfinanzierungsfrage mit entschärft werden.





Dr. Walter Bien, Deutsches Jugendinstitut e.V.

Generationenkonflikt – die Furcht der Alten

Einen Generationenkonflikt unter eigenen Verwandten gibt es nicht. Die Familie gewinnt immer mehr an Bedeutung, das Verhältnis zwischen den Generationen ist entspannt, auch auf Grund von mehr Freiheiten und weniger Abhängigkeiten. Den Familien steht ausreichend Wohnraum zur Verfügung, ökonomische Rahmenbedingungen erleichtern der Jugend den Einstieg in die Erwerbstätigkeit. Neue Umgangsformen zwischen den Generationen beziehen die Jugend in die Entscheidungsfindung mit ein. Verwerfungen zwischen den Generationen werden vor allem von den Alten im Rentenalter befürchtet, die Jungen sehen mit Selbstvertrauen und Zuversicht einer alternden Gesellschaft entgegen. Sie sind überzeugt davon, so wie frühere Generationen, Probleme lösen und Chancen wahrnehmen zu können. Solange jede Generation immer älter und gesünder wird, gehört dazu aber auch, dass die zusätzlichen Lebensjahre in Jahre mit Freizeit und Jahre mit Erwerbstätigkeit aufgeteilt werden.



Prof. Dr. Ursula Lehr, Bundesministerin a.D., Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen

Neue Generationenbeziehungen in einer kinderärmeren Gesellschaft?

Die Alten von heute haben noch Kinder und Enkelkinder, nur etwa zehn Prozent sind kinderlos. In Zukunft werden immer mehr ältere Menschen ohne eigene Nachkommen sein. Auslaufende Verwandtschaftsbeziehungen können zu einem verstärkten Egoismus älterer Menschen führen und den Wunsch untergraben, Wohlstand und Sicherheit an die nächsten Generationen weiterzugeben. Geändert hat sich der Stellenwert von Jung und Alt, nicht mehr der Hochaltrige hat Seltenheitswert, sondern die Jugend. Geändert haben sich aber auch die Lebensphasen. Waren die heutigen Alten bereits als Teenager erwerbstätig und haben damit früh im Leben begonnen, in die Rentenkassen einzuzahlen, verlagert sich der Beginn der Erwerbstätigkeit immer mehr in das dritte Lebensjahrzehnt. Eine verlängerte Lebensarbeitszeit, Flexibilität beim Alter des Renteneintritts und in den Arbeitszeiten sind daher in Zukunft notwendig. Insbesondere aber auch die Bereitschaft der Älteren, aus der ersten in die zweite Reihe der Erwerbstätigen zurückzutreten, um den Jungen berufliche Karrieren zu ermöglichen.

